

Abschlusswort

Der HERR segne dich und behüte dich
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig
Der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

4 Mose 6:24-26



Berufen **zur Ganzheit**

Gedanken für einen Gottesdienst



FAIR MED

Gesundheit für die Ärmsten

ehemals **Lepra.ch**

Leprahilfe Emmaus Schweiz

Die Heilung eines Aussätzigen

**Als Jesus in einer der Städte war,
kam ein Mann, der am ganzen Körper Aussatz hatte.
Sobald er Jesus sah, warf er sich vor ihm zu Boden
und bat ihn: Herr, wenn du willst,
kannst du machen, dass ich rein werde.
Da streckte Jesus die Hand aus, berührte ihn
und sagte: Ich will es – werde rein!
Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz.
Jesus befahl ihm: Erzähl niemand davon, sondern geh, zeig
dich dem Priester und bring das Reinigungsoffer dar, wie es
Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis (deiner Hei-
lung) sein.
Sein Ruf verbreitete sich immer mehr, sodass die Menschen
von überall herbeiströmten. Sie alle wollten ihn hören und von
ihren Krankheiten geheilt werden.
Doch er zog sich an einen einsamen Ort zurück, um zu beten.**

Lk 5,12-16



Berufen zur Ganzheit

Karl W. Wolf

5:12 Als Jesus in einer der Städte war,

In einer der Städte am See Genezareth kommt auf Jesus eine überraschende Begegnung zu. Ein Mann in einer verzweifelten Situation kommt auf ihn zu. Er ist in seiner Persönlichkeit im Bereich seiner Beziehungs- und Empfindungsfähigkeit von einer tiefgreifenden Störung betroffen. Seine Kontaktfähigkeit ist aufs Äusserste gestört. Seine Möglichkeit, Grenzen zwischen Ich und Du, der Innenwelt und der Aussenwelt heilsam zu leben, gibt es nicht mehr. Der Austausch von Innerem und Äusserem ist durch krankhafte Missbildung lebensbedrohlich eingeschränkt. Es kann mitten im Leben etwas auftreten, das für einen Menschen in seinen Kontakten und Beziehungen die Frage nach Isolation aufwirft. Soziale Störungen, die eine ganze

Existenz in Frage stellen; Verhaltensmuster, die immer neu Distanzierung hervorrufen. Unberechenbare, wie automatisch auftretende Muster in Beziehungen, die Partnerschaften an bestimmten Punkten zerbrechen lassen.

(Es) kam ein Mann, der am ganzen Körper Aussatz hatte.

Die erkrankte, entstellte Haut, Aussatz, gilt als die schlimmste aller Hautkrankheiten jener Zeit, die Ekel und Abscheu bis heute hervorruft, und damals schon als ansteckend angesehen wird. Nach alter Vorschrift des mosaischen Gesetzes hat er sich von jeder menschlichen Ansiedlung fernzuhalten, in zerrissenen Kleidern umher zu gehen, das Haar ungeschoren, das Gesicht verhüllt, schreiend «unrein» – «unrein», damit niemand wegen der Ansteckung ihm zu nahe kommt. Wie

werden Menschen auf ihn reagieren, wenn sie bemerken, wer er ist? – Wenn sie seine Krankheit bemerken? – Als er in der Stadt auftaucht, ist es unvorstellbar, dass dies ohne Tumult wahrgenommen wird. Schreiend werden die Menschen auseinander laufen, sie werden ihn beschimpfen, vielleicht mit etwas bewerfen um ihn zu vertreiben. Trotz der Widerstände und des Verbotes kommt er. Ein Mensch mit einer Hautkrankheit, die seinen Körper überzieht, wie wird er sich in seiner Haut fühlen? Welchen Ekel vor sich selbst und welche Sehnsucht treibt ihn um? Wird er sich selbst so unter anderen Menschen überhaupt noch annehmen können? Der Aussätzige ist im wahrsten Sinne des Wortes ausgesetzt, einer, der draussen leben muss, ausserhalb jeder menschlichen Ansiedlung. Ein Mensch, der mit sich und seinem Ekel vor sich selbst, allein gelassen zu leben hat. Er ist sich selbst ein Schrecken und er ist anderen ein Schrecken. Wehe, man kommt ihm zu nah.

Sobald er Jesus sah, warf er sich vor ihm zu Boden

Ein solcher Mensch mit Aussatz am ganzen Körper hat den Boden unter den Füssen schon lange verloren. Er ist nicht selten schon lange in seinem Leben von eigener und fremder Entwertung innerlich zu Boden geworfen worden oder in einer Entwürdigung zu Boden gegangen, die sein Leben von aussen getroffen hat. Ein Mensch kann sich von Kindheit an selbst entwerten, weil er von Lebens-

beginn an – schon im Mutterleib – von einer fundamentalen Entwertung betroffen war. Eine vorübergehende Beziehung der Mutter bringt Folgen mit sich und in der Folge eine ungewollte Schwangerschaft und ein ungewolltes Kind. Sie kann das Kind nicht annehmen. Schon im Mutterleib in einer emotional feindlichen Umgebung aufgewachsen – ohne den Vater zu kennen – und mit einer Mutter, die niemals wahrhaftig darüber sprechen kann, macht einen Menschen «aus-sätzig». Es lässt einem Menschen nicht den Wert zuwachsen, der ihm gebührt. Schwierigkeiten bei der Geburt – mit einer zwei Mal um den Hals gewickelten Nabelschnur geboren zu werden und später stets Angst zu haben vor dem Leben, lässt einen Menschen sich wie ausgestossen fühlen. Er findet nicht zu jenem Grundvertrauen, das ihm die Stabilität für ausgewogene Kontaktfähigkeit und angstfreie Beziehung ermöglichen würde. Durch Entwürdigungen in der Ehe kann ein Mensch vom Partner sich so sehr missbraucht fühlen und tatsächlich so betrogen werden, dass es ihn «entwertet» und ihn in die Isolation verbannt. Schuldgefühle, weil die Partnerschaft in die Brüche gegangen ist, weil erneute Versuche, in Beziehung zu leben, nicht gelungen sind und den Kindern der Vater nicht erhalten werden konnte, kann einen Menschen in die eigene Entwertung treiben. Traumatische Erlebnisse können einen Menschen ungewollt in einen Ekel vor sich selbst bringen. Reale Schuld – Lebensereignisse, in denen ein Mensch

an anderen schuldig wurde und sie verwundet hat, kann in einen Abscheu vor sich selbst führen. Ein Mensch voller Ekel vor sich selbst hat vielleicht nicht wenige Menschen im Laufe seiner Geschichte schon in die Flucht geschlagen. Jetzt kann er und will er so nicht weiter. Die Wahrheit seines Lebens zwingt ihn in die Knie. Er kommt mitten in seiner Not in der Stadt auf Jesus zu, obwohl Aussatz und verschiedene Hautkrankheiten vom Zusammenleben mit anderen Menschen ausschliessen. Erst wenn die dafür zuständigen Priester die Heilung festgestellt hatten, war die Rückkehr in die alte Lebensgemeinschaft wieder erlaubt. Sein Kniefall vor Jesus ist sein Glück. Vor der Wahrheit und der Liebe auf die Knie zu gehen ist niemals eine Schande, sondern ist die Weise, menschlich zu sich selbst kommen. Er ist voller Sehnsucht, den Ekel vor sich selbst und seinem eigenen Leben zu verlassen.

(er) (und) bat ihn: Herr, wenn du willst, kannst du machen, daß ich rein werde.

Wenn Du willst? Die Entscheidung ist längst gefallen. Ein Mensch, der sich selbst so auf die Suche begibt nach dem Grossen. Du, den lässt Gott nicht stehen oder auf den Knien liegend, im Stich. Jesus handelt ganz und gar gegen die zivilrechtlichen und religiös begründeten Vorschriften. Entgegen den Regeln hält er nicht Abstand vor diesem Mann. Jesus flüchtet nicht vor ihm. Er kommt ihm entgegen indem er die Hand ausstreckt und ihn sogar berührt.

5:13 Da streckte Jesus die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es – werde rein! Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz.

Wer sich so ganz und gar der Wahrheit über sich und sein Leben stellt und sich der Liebe Gottes aussetzt, der wird eine heilsame Antwort finden. Das Entgegenkommen Jesu und seine Berührung bringt für den Mann die Wandlung seines Lebens mit sich. Das Gelingen dieser Begegnung gibt ihm die Beziehungsfähigkeit zurück. Durch die Annahme Jesu kann er seinen Ekel vor sich selbst loslassen und kommt aus der Abscheu über sein Leben heraus.

5:14 Jesus befahl ihm: Erzähl niemand davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsopfer dar, wie es Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis (deiner Heilung) sein.

Er kann sich wieder anderen Menschen zeigen. Er findet zur Berührbarkeit zurück, findet Zugang zu seiner zärtlichen Seite. Er muss es eigentlich niemandem mehr beweisen und nicht irgendwo suchen. Er kann bei sich selbst bleiben. Der Hinweis, Jesu sich vor einem Priester zu zeigen, mag ihm helfen ganz und gar in die zivile und religiöse Gemeinschaft wieder Aufnahme zu finden. Für Jesus ist es ein «Gegenbeweis», dass menschenfeindliche religiöse Gesetzestreue nicht der Wille Gottes ist.

5:15 Sein Ruf verbreitete sich immer mehr, so dass die Menschen von überall herbeiströmten. Sie alle wollten ihn hören und von ihren Krankheiten geheilt werden.

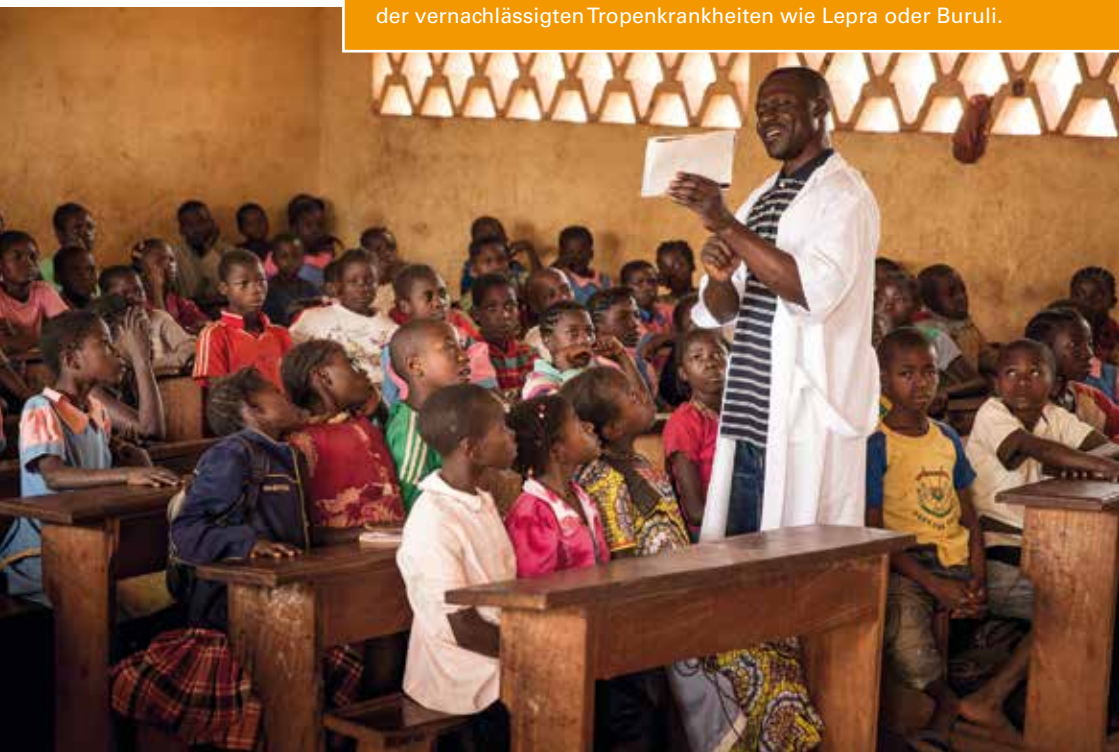
Einen solchen Gott, der die Freiheit und das Heil der Menschen will, suchen die Menschen. Sie haben wie alle Menschen aller Zeiten die tiefe Sehnsucht danach, in ihrer Ganzheit angenommen zu werden und in Gott einen Freund des Lebens zu finden, der sie dazu hinführen kann.

5:16 Doch er zog sich an einen einsamen Ort zurück, um zu beten.

Für Jesus ist dies ein innerer Weg. Er entzieht sich allen Besitzansprüchen. Er geht auf den Grund und erneut an die Quelle.

Karl Wilhelm Wolf, seit 36 Jahren Priester, ist seit 16 Jahren in der Schweiz. Die Arbeit mit Jugendlichen und sogenannten Randständigen haben ihn seit der Begegnung mit Franziskus aus Assisi nicht wieder losgelassen. Theologie hat Wolf in Würzburg und Frankfurt studiert, danach war er lange als Jugendpfarrer aktiv. Zudem war er mit Caritas zuständig für Fort- und Weiterbildung sowie Exerzitien im Bistum Limburg in Deutschland. Neben der Theologie kam durch den Caritasverband die Psychologie hinzu und das Studium der Analytischen Psychologie. Als Analytiker und als Priester ist seine Leidenschaft der Auftrag Jesu: Verkündet das Evangelium und heilt die Kranken. Jetzt ist er bei der katholischen Kirche der Pfarrei St. Georg Künsnacht-Erlenbach tätig.

Aufklärung in der Schule in der Region Bankim zur Früherkennung der vernachlässigten Tropenkrankheiten wie Lepra oder Buruli.



Dank für Rettung aus Todesnot

**Ich will dich rühmen, Herr,
denn du hast mich aus der Tiefe gezogen
und lässt meine Feinde nicht über mich triumphieren.**

Im sicheren Glück dachte ich einst:

Ich werde niemals wanken.

**Herr, in deiner Güte
stelltest du mich auf den schützenden Berg.
Doch dann hast du dein Gesicht verborgen.**

Da bin ich erschrocken.

**Zu dir, Herr, rief ich um Hilfe,
ich flehte meinen Herrn um Gnade an.**

Ich sagte:

**Was nützt dir mein Blut, wenn ich begraben bin?
Kann der Staub dich preisen, deine Treue verkünden?**

Höre mich, Herr, sei mir gnädig!

Herr, sei du mein Helfer!

**Da hast du mein Klagen in Tanzen verwandelt,
hast mir das Trauergewand ausgezogen und mich mit Freude
umgürtet.**

Darum singt dir mein Herz und will nicht verstummen.

Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.

**Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit
und in Ewigkeit. Amen.**

Psalm 30



Jeanette Gwatah lebt in Bankim, Kamerun. Durch die Fehlstellung ihrer Fussgelenke ist es ihr nicht möglich, erwerbstätig zu sein und sich um das Wohlergehen ihrer Familie zu sorgen.

Chance auf ein normales Leben

Menschen mit Behinderungen leben in Bankim in Kamerun oftmals isoliert in ihren Häusern und nehmen nur selten medizinische Hilfe in Anspruch. Mit verschiedenen Massnahmen trägt FAIRMED dazu bei, dass diese Menschen dennoch Zugang zum lokalen Gesundheitssystem erhalten.

Jeanette Gwatah aus Moinkoing sitzt vor einer kleinen Feuerstelle und rührt in einem Kochtopf aus Stahl. Mit einer Kelle hebt sie in Streifen geschnittenen Maniok aus dem kochenden Öl und legt ihn vorsichtig auf einem Teller ab. Ab und

zu erhebt sich Jeanette von ihrem Holzstuhl und legt neue Teller bereit, ehe sie sich wieder dem Frittieren widmet. Das Aufstehen fällt der 41-Jährigen sichtbar schwer, denn sie ist mit verdrehten Fussgelenken auf die Welt gekommen. «Mit meiner Behinderung ist es mir nicht möglich, Felder zu bestellen und so für meine Familie zu sorgen», erklärt Jeanette ihre Situation. Zusätzlich zu ihren drei Kindern kümmert sich Jeanette auch um ihre pflegebedürftige Mutter und ihre taubstumme Schwester. «Seit mich mein Mann verlassen hat, versuche ich mit dem Verkauf von frittierten

Maniok-Stäbchen und Teigtaschen etwas Geld zu verdienen. So kann sich meine Familie knapp über Wasser halten.»

Ohne medizinische Hilfe keine Zukunft

Jeanettes Sohn Marcel erscheint in der Türöffnung des Lehmhäuschens. Der Siebenjährige muss sich am Türrahmen festhalten, um seinen Körper über die Türschwelle zu heben. Wie seine Mutter leidet auch Marcel an einer Verformung beider Füsse. Der kleine Junge setzt sich neben Jeanette auf den Holzstuhl und kaut ein goldbraunes Maniok-Stäbchen. «Marcel hat Schmerzen beim Gehen. Er zieht sich immer mehr zurück und spielt nicht mehr mit den anderen Kindern», sorgt sich Jeanette. «Längere Fusswege bereiten ihm grosse Mühe. Ohne medizinische Hilfe wird es für ihn sehr schwierig werden, einmal selbstständig zu leben oder sogar eine Familie zu ernähren.»

Nicht länger vom Gesundheitssystem ausgeschlossen

Menschen mit Behinderungen wie Jeanette und Marcel leben in Bankim meistens abseits der Gesellschaft und isoliert in ihren Wohngebieten. Ohne Geld und amtliche Dokumente sind sie ausserstande, staatliche Gesundheitsleistungen in Anspruch zu nehmen. Das Projekt «Santé Bankim» von FAIRMED setzt genau hier an: Wir unterstützen Betroffene dabei, sich zu einer Behinderten-Organisation zusammenzuschliessen und sich gegenseitig zu helfen. Wir haben ange-regt, dass sich die Vertreter der Organisa-

tion regelmässig mit regionalen Gesundheits-Mitarbeitenden treffen. So können sie auf ihre Anliegen und Bedürfnisse aufmerksam machen. Ausserdem bauen wir die Gesundheitsangebote für Behinderte aus. So erweitert beispielsweise das Distrikt-Spital Bankim das bestehende Physiotherapie-Angebot. Dank unserem Projekt bekommen Hilfsbedürftige wie Jeanette und Marcel die Chance, ein normales Leben führen zu können.

Sehen Sie sich unseren Film dazu an: <https://www.youtube.com/watch?v=hsEO8opuqkl>

Marcel, Jeanettes Sohn, ist ebenfalls mit einer Verdrehung der Fussgelenke zur Welt gekommen.





Santé Bankim

Bankim gehört zu den ärmsten Distrikten Kameruns. Durch seine schwer zugängliche geografische Lage – zwischen unzähligen Flussarmen des Mape-Flusses – ist die Bevölkerung oft vollständig von der Gesundheitsversorgung abgeschnitten. Mit dem von 2014 bis 2017 laufenden FAIRMED-Projekt «Santé Bankim» wird den Menschen in Bankim, insbesondere verletzlichsten Bevölkerungsgruppen wie Müttern und Kindern sowie Behinderten, Zugang zu einer guten Gesundheitsversorgung eröffnet. Weiter sollen vernachlässigte Tropenkrankheiten früher erkannt und entsprechend behandelt werden. Behinderten Menschen wird der Zugang zu medizinischer Versorgung gewährleistet und ihre besonderen Bedürfnisse werden angemessen berücksichtigt. Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit mit den lokalen Gemeinschaften von Bankim sehr wichtig. Es geht darum, dass die Menschen die Notwendigkeit erkennen, sich für die Gesundheitsversorgung in ihrem Dorf aktiv einzusetzen. Letzteres zielt im Besonderen darauf ab, die Nachhaltigkeit des Projekterfolgs zu gewährleisten und sicherzustellen, dass die erreichten Verbesserungen langfristig für die Bevölkerung nutzbar sind, auch unabhängig vom Engagement von FAIRMED.

Lepra – noch immer unterschätzt

Lepra ist eine chronische, nach langer Inkubationszeit schleichend beginnende, tropische und subtropische Infektionskrankheit, die durch das *Mycobacterium leprae* ausgelöst wird.

Die Krankheit manifestiert sich vor allem an Haut und Nerven, ferner an Schleimhäuten, Augen, Baueingeweiden, Knochen und Hoden. Sie beginnt meistens mit Schmerzen, Fehlempfindungen wie Kribbeln und erster lokaler Manifestationen der Krankheit (primär Geschwüre). Diesen Symptomen folgen Haut- und Nervenveränderungen, die in fortgeschrittenem Stadium zu Verstümmelungen an Gliedmaßen und im Gesicht führen. Im Anfangsstadium diagnostiziert, kann Lepra seit den Achtzigerjahren mit einer Kombination verschiedener Antibiotika relativ einfach geheilt werden. Während früher die fehlende Behandlung für Leprakranke bezeichnend war, gerät Lepra heute zunehmend in Vergessen-

heit. Im zentralafrikanischen Land wird die Übertragung von Krankheiten aufgrund von Armut, Unterernährung und mangelnder Hygiene begünstigt. Um den Teufelskreis von Armut und Krankheit zu durchbrechen, hat FAIRMED das Projekt «Vernachlässigte Tropenkrankheiten in Kamerun» ins Leben gerufen. Das Projekt setzt sich aus folgenden Zielen zusammen: NTDs* werden in den betroffenen Distrikten früh erkannt und behandelt; die Regierung wird bei der Ausarbeitung einer regionalen und nationalen Koordination der Aktivitäten zur Bekämpfung der NTDs unterstützt. Dadurch wird der Zugang zu Gesundheit sowie die Lebensqualität von Menschen mit lepra bedingten Behinderungen und ihren Familien verbessert. Ausserdem wird zu den NTDs geforscht, um eine Qualitätsverbesserung der Behandlung und eine Einbettung der NTDs innerhalb der staatlichen Strukturen zu erreichen.

* Neglected Tropical Diseases

